

Manessecodex und Rosenroman : Entgegnung auf die Zuschriften im "Anzeiger" 1910, Heft 1, S. 65

Autor(en): **Stange, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **12 (1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Manessecodex und Rosenroman.

Entgegnung auf die Zuschriften im „Anzeiger“ 1910, Heft I. S. 65.

Von Dr. Erich Stange, Königsberg.

I. Da ich nach den Ausführungen des Herrn *Prof. Dr. P. Ganz-Basel* im *Anzeiger* 1910, Heft I, Seite 65 annehmen muß, daß meine Darstellungen die Miniaturen betreffend Unklarheiten erwecken könnten, will ich hier abschließend ausführlich mitteilen, wie es mir gelang, die Miniaturen an die Öffentlichkeit zu bringen.

Aufmerksam ward ich auf die Miniaturen durch Ganz: *Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz. Frauenfeld 1899. S. 117.* Anm. Ich reiste daraufhin nach Basel und erhielt hier persönlich von Herrn Prof. Ganz dankenswerterweise die Miniaturen zur Verwertung, die er s. Z. in Isenheim (Sammlung Spetz) fand. In einem Briefe vom 14. Juni 1909 teilte mir Herr Prof. Ganz auf Grund seiner früheren Notizen eine kurze Beschreibung der Bilder mit sowie den Text, der sich auf der Rückseite der Miniaturen befindet (beides ist abgedruckt in meiner Dissertation, Stange: *Die Miniaturen der Manessischen Liederhandschrift und ihr Kunstkreis, Königsberger Diss. 1909, S. 46*). In dem Briefe macht mich Herr Prof. Ganz weiter darauf aufmerksam, „ . . . Der Romanist unserer Universität hatte mir vor zirka 6 Jahren den Text genau übersetzt und auf den Roman de la Rose bestimmt, als ich die Miniaturen im Museum hatte. Ich habe aber diese Papiere noch nicht gefunden, glaube sogar sie mit der genauen Beschreibung der Blätter nach Brüssel [?] geschickt zu haben, wo ich später dem Roman de la Rose, allerdings ohne Erfolg, nachgegangen bin.“

Dadurch veranlaßt, unternahm ich nun das Studium des Roman de la Rose; und ich fand die Reimpaare auch im R. d. l. R. (Ausgabe von Pierre Marteau, Orléans 1878. T. I. S. 36. v. 560 ff, 580 ff) und identifizierte sie mit denen der Bruchstücke (vgl. m. Diss. Seite 47).

Nach der Veröffentlichung meiner Dissertation unternahm ich eine zweite Studienreise, die mich wieder nach Basel und dann nach Isenheim (Elsaß) führte, wo ich mit gütiger Erlaubnis des Herrn Spetz die *Originale* der Miniaturen an Ort und Stelle studieren durfte. Meine Ergebnisse habe ich niedergelegt in dem Aufsatz „Manesse-Codex und Rosenroman“ (*Anzeiger* 1909, Nr. 4).

Wie ich persönlich und in meiner Dissertation an verschiedenen Stellen Herrn Prof. Ganz gegenüber meinen aufrichtigen Dank für die Mitteilungen und Ueberlassung der Miniaturen ausgesprochen habe, so bin ich mir auch stets der Priorität der Entdeckungen des Herrn Prof. Ganz bewußt.

II. Zu den Ausführungen des Herrn Dr. *Kuhn-Freiburg*. Monsieur Omont (Bibl. Nat. Paris) machte mich aufmerksam auf Mscr. 243⁸⁸, Fol. 3; ich bat Herrn Kuhn, den ich in Freiburg kennen gelernt hatte und der sich gerade in Paris befand, um eine Beschreibung

der Miniatur für meinen Aufsatz. *Nachdem ich diese erhalten hatte, benachrichtigte ich Herrn Kuhn, daß ich die Mitteilungen verwertet hätte.* Auf die Nachricht hin, die Untersuchungen wären noch nicht abgeschlossen und die Resultate seien unsicher, beeilte ich mich — der Aufsatz war fertig und druckgelegt — die Anmerkung hinzuzufügen: „Herr Kuhn wird — wie er mir nach Abschluß des Aufsatzes mitteilt — in seinem Buche näher auf die Miniatur eingehen.“

Sollte ich damit Herrn Dr. Kuhn nicht Genüge getan haben, so bitte ich es zu entschuldigen.

Den mir zuletzt gemachten Vorwurf muß ich zurückweisen. Aus dem Manuskript des Herrn Dr. Kuhn, das ich zur Beurteilung der Redaktion des „Anzeiger“ vorgelegt habe, wird jeder Unbefangene die Lesart „schlichten Charakter“ für „schlechten Charakter“ allzu erklärlich finden und mich nicht des Mangels an Sorgfalt zeihen.



Nachrichten.

Basel. *Basel.* Auf dem Totentanz werden Grabarbeiten vorgenommen; es handelt sich um die Legung von Hydranten. Im August stießen die Arbeiter auf eine ganze Anzahl Schädel, wohl über ein Dutzend an der Zahl, sowie auf verschiedene Gebeine und Knochenüberreste. Eine regelrechte Bestattung scheint nicht vorgenommen worden zu sein, denn die Gebeine lagen unordentlich übereinander geschichtet; es kann sich also nicht um Leichen handeln, die noch aus der Zeit stammen, da die ehemals dort befindliche Begräbnisstätte der Friedhof des Dominikanerklosters war. Zu vermuten ist vielmehr, daß die Skeletteile Opfern der Belagerung von Hüningen angehörten, die dort bestattet und mit Kalk überdeckt wurden. Einige Schädel sind in ganz morschem Zustande, andere zeigen noch prachtvoll erhaltene Gebisse; aus allem geht hervor, daß sie jungen Männern angehört haben müssen. Zu erwähnen bleibt noch, daß unter den Knocheuteilen ein Dolchmesser gefunden wurde.

Luzern. Beim Straßenbau von Wolhusen-Markt nach Schwanden wurde eine kleine Strecke westlich vom Tunnelleingang eine Mauer von 1,1 m Dicke bloßgelegt. Diese lehnt sich an den beinahe senkrechten felsigen Abhang des Hügels an, auf welchem die Mauerreste der einstigen Burg Wolhusen noch sichtbar sind. Auch hier haben die Mauern ungefähr die gleiche Dicke. Offenbar reichte einst die Mauer quer durch das Tal bis an die Emme und bildete so eine Talsperre und war zugleich eine Festungsmauer für die Burg einerseits und das an den Burghügel sich anlehrende Städtchen. J. L. B.

St. Gallen. *Rorschach.* Das alte Haus Nr. 48 an der Hauptstraße, das durch einen kunstreich geschnitzten Erker ausgezeichnet ist, wurde diesen Sommer „im Stil des Erkers“ gründlich umgebaut.

Tessin. *Lugano.* Die Rochuskirche, nahe dem Postgebäude in Lugano, deren Weiterexistenz eine Zeitlang durch Bauprojekte in Frage gestellt war, ist an ihrer Front restauriert worden. Die bisher kahle, schmucklose Mauer, deren einzige Zier in einer mittelalterlichen Inschrift von 1349 bestand, ist nun mit reichen Stukkaturen im Barockstil, die zum Innenausbau passen, verkleidet worden. S. Neue Zürcher Zeitung, 2. Sept. 1910.

— *Ravecchia.* In der ersten Augustwoche sind an der Fassade der Blasiuskirche verschiedene Freskogemälde von der Tünche befreit worden. Besonders schön ist eine Dar-